

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 11

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUSSTELLUNGEN

ZEITGENÖSSISCHE DEUTSCHE GRAPHIK IM EIDGENÖSSISCHEN KUPFERSTICKKABINETT

In der verhältnismässig kurzen Zeit, da Rudolf Bernoulli der Kupferstich- und Handzeichnungs-Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich vorsteht, bot er der Oeffentlichkeit schon eine ganze Reihe dem Ort entsprechender, sehr instruktiver Ausstellungen. Ich kenne beispielsweise keine zweite Veranstaltung, die einen bessern Ueberblick über die zeitgenössische Graphik der Schweiz vermittelte hätte, als die vor Jahr und Tag dort stattgefunden. Von anderem zu schweigen, das, aus den eigenen Sammlungsbeständen geschöpft und anderweitig ergänzt, ein denkbar wünschenswertes Material ausbreitete.

Die heutige Ausstellung ist eine aktuelle Fortführung des angedeuteten Programms, das mit demselben Recht wie etwa das von Max J. Friedländer geleitete Kupferstichkabinett der Berliner Museen auch die lebendige Gegenwart berücksichtigt. Im einzelnen trägt für die Wahl zwar nicht der Konservator die Verantwortung, doch ist es ein Verdienst für sich, was er als Ganzes hier nach Zürich zog, und dass dieselbe glückliche Hand, die ihn auszeichnet, sich in der übersichtlichen Aufmachung, im takt- und geschmackvollen »Hängen«, auch diesmal überzeugend bewährte.

Die Zusammenstellung *zeitgenössischer deutscher Graphik* erfolgte im Auftrag des deutschen Aussenministeriums in Berlin durch Alfred Kuhn, der ehemals die bedauerlicherweise eingegangene »Kunstchronik« herausgegeben hat. Das Material wurde bereits in Barcelona und Madrid gezeigt und hat also, vom Staat gewissermassen sanktioniert, hochoffiziellen Charakter. Um so angenehmer überrascht die bewegliche Vielfältigkeit, die mit der älteren Generation die jüngere in ihren revolutionären Führern miniglich vereint. Blühende Gegenwart folgt einem bereits im Schwinden begriffenen Geschlecht (was auch die äussere Abfolge in der Ausstellung geschickt kundtut). Und einzelne Physiognomien treten mit Recht nachdrücklicher hervor. Ist es nicht eine hübsche Aufmerksamkeit, Corinth beziehungsvoell erwiesen, wenn die ersten Blicke des Eintretenden auf seine Blätter fallen müssen? Sie sind bedeutend genug, um die Erinnerung an den allzufrüh Verstorbenen von neuem schmerhaft aufzurütteln. Auch die anschliessende Folge von Radierungen gehört einem jüngst dahingegangenen Repräsentanten deutscher Art: Hans Thoma. Seine Idyllen und Sehnsuchtsymbole muten freilich bei all der traumhaften Schönheit und reinen Idealität, die ihnen eignet, schon recht fern, weltabge-

schieden, resigniert, weniger sicht- als fühlbar verblasend an. Daneben um so aktiver zugreifend der Griffel, den Liebermann handhabt. Bleibt er dem tieferen Gefühl auch Allerletztes schuldig, sein Strich ist doch von einer Eleganz und Verve, die immer wieder fasziert.

Gauls Tiersilhouetten, Impressionen von Lesser Ury und Schinnerer, weiterhin Bildnisse von Ludwig Meidner leiten in eine Koje hinüber, wo Käthe Kollwitz mit nicht eben durchgängig glücklichen Illustrationen zum Bauernkrieg erdhaft schwere Akzente setzt. Lithographie und Holzschnitt scheinen ihrem wenig komplizierten Talent, ihrer schlichten, starken, menschlich hoheitsvollen Art überhaupt ungleich gemässer zu liegen als die finessierende Technik der Metallplatte, die gerade um ihrer Kombinationsfähigkeit und Geduld willen auch bei uns schon mehr als einem zum Verhängnis wurde. Ein wohltuendes Gegengewicht bringen in wünschenswerter Abwechslung Slevogt, Hans Meid, Orlik. Bestes Virtuosentum, dessen Qualitäten bestechen. Slevogt: barock, romantisch aufgewühlt, ein breites Strömen, Fluten und blitzartiges Ausbrechen von Licht und Schatten. Meid: im Grund weniger frei, rokokohaft, impressionistisch, ein silbernes Rieseln und anmutig geheimnisvolles Blätterrauschen, nicht ohne gespenstische Hintergründe. Wogegen Orlik mit seinen sorgfältig beobachteten Bildnissen dank japanischer Schulung völlig eindeutige, ungemein durchsichtige Eindrücke überliefert.

Die junge oder eher schon mittlere Generation wird durch eine Reihe mehr konventioneller Gestaltungen, aber auch durch die bevorzugten Riesenformate der Pfadfinder und eigentlichen Repräsentanten heutigen Wollens und Sehens verkörpert. Nach den Pankok, Sewald, Jansen, Schrimpf fesseln die Exotika eines Hofer, die Holzschnitte der Barlaach, Kirchner, Nauen, Nolde um so stärker. Auch die Heckel, Schmidt-Rottluff und Pechstein, die Beckmann, Grosz, Dix, Rudolf Grossmann, treten nach den mehr nazarenisch rückblickenden Gliedern aus dem Münchener Kreis derer um Kaspar oder Mense nachdrücklicher, ja teilweise aggressiv aufreibend, hervor. Pechsteins Wand ist vielleicht die schönste Wand überhaupt. Die Bildnisse Kokoschkas hängen manierlich im Schatten.

Dass es ganz ohne Füllsel abgehen würde, war kaum zu erwarten, da ja die zweite Garnitur erfahrungswise sich erst nach Generationen endgültig von der ersten scheidet. Um so dankbarer begrüßt man, was diese Ausstellung an wirklich schöpferischen Werten bietet. Diese sind so bedeutend, so vielfältig profiliert, dass ihre übersichtliche Anordnung mühelos tiefe und typische Einblicke in die zeitgenössische Graphik Deutschlands gestattet.

Hermann Ganz.



HANS STOCKER, BASEL / WENDELINS ABSCHIED

Aus »Ars Sacra«, Schweiz. Jahrbuch für christliche Kunst, Verlag Gebr. Hess, Basel

ARS SACRA

Die Abbildung von Hans Stockers Darstellung aus der Legende des heiligen Wendelin stammt aus dem sehr ansprechenden »Schweiz. Jahrbuch für christliche Kunst 1927« mit dem Obertitel »Ars Sacra«, das kürzlich im Verlag J. u. F. Hess in Basel erschienen ist, und an dessen Textbeiträgen sich u. a. Gonzague de Reynold und Martin Wackernagel beteiligt haben.

●
Paul Wildes Einsiedler-Plakette war eines der besten Objekte an der Schweiz. Ausstellung für christliche Kunst Basel 1924 (preisgekröntes Wettbewerbsprojekt). Gtr.



**PAUL WILDE S.W.B., BASEL
PILGERPLAKETTE FÜR MARIA EINSIEDELN**